



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

20 Vom Leben der seeligen Jungfrawen allhie auff Erden/ durch welches
sie grosse Ehr im Himmel erlangt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Der 20. Tag im Augustmonat.

Die 6. Betrachtung.

Vom H. Leben der seligsten Mutter allhie auff Erden / durch welches sie so grosse Ehr im Himmel erlangt.

Diese Betrachtung ist gestelt auf den Spruch des H. Johannis in seiner Offenbarung: Ein groß Wunder ist an dem Himmel erschienen / man hat ein Weib gesehen / rings umb wie der Sonne umgeben / den Mond under ihren Füßen / und auff ihrem Haupt ein Cron von zwölf Sternen

Erster Punct.

Erwege wie die seligste Mutter noch allhie auff Erden auff viererley Weiß mit der Sonne gleichsam umgeben / und also verdient im Himmel mit dem Mantel und Kleid der Glory und Herrlichkeit / nicht bey ihrem Sohn / umgeben zu werden.

Dan erstlich kan man sagen / das sie wegen der besondern Göttlichen Fürsichtigkeit / welcher die Sonne der Gerechtigkeit genant wird / und statts für oder umb sie gesorget / sie für allem übel bewahret / und alles guts und Heyl zu wegen gebracht / gleichsam mit einer Sonne allhie auff Erden umgeben gewesen. Zum 2. kan man sagen / das sie mit einer Sonne umgeben / diereil sie keine Dunctelheit oder Schatte der Sünd oder Duvollkommenheit an ihr

erschienen; sonderen von ihrer Empfängniß an / bis in ihren Tode mit dem Glantz der Göttlichen Gnaden umgeben gewesen. Zum 3. kan man sagen / das sie mit der Sonne umgeben / diereil ihr Leben sich dermassen mit dem Leben Christi vergliche / als wan sie Christum wie ein Kleid angelegt hette / wie der H. Paulus sagt. Rom. 13. Inuicimini Dominum Jesum Christum. Leget den Herren Jesum an. Und sent ihm ganz und gar gleich. In anderen Kinderen ist es eine Vollkommenheit / das sie der Mutter gleich sehen: aber allhie ist es der Mutter eine grosse Ehr / diereil sie ihrem Sohn gleich sihet. Zum 4. kan man sagen das sie allhie auff Erden mit einer Sonne umgeben; diereil sie gleichsam als eine Mutter / zur Gottheit / auff seine Weiß oder also zu reden / erhebt. in dem sie denselben zum Sohn allhie auff Erden hette / welchen auch der Himelische Vatter im Himmel zum Sohn hat; und dis zwar durch die Krafft des H. Geists / welcher diereil er Gott / durch die Sonne angedeutet wird. Durch diese Gnad und Gunst / so sie allhie auff Erden empfangen / ist sie zur rechten ihres Sohns im Himmel / welcher die Sonne der Gerechtigkeit / und das Licht dieser Welt / erhöhet worden / und mehr mit seinem Glantz erleuchtet / als man begriffen kan.

Zweyter Punct.

Erwege wie die hochgelobte Jungfrau und Mutter Gottes / allhie auff Erden viererley Weiß den Mond under ihren Füßen gehabt; dadurch sie jetzt über alle Aufferwehrt im Himmel erhöhet. Hat das erst wird gesagt das sie den Mond under ihren Füßen habe / diereil sie alle Hochheit / Reichthumb /

stren

XI.

II

thumb / und Gelüsten dieser Welt / welche sich stärs / wie der Mond zu verändern pflegen / gleichsam mit Füßen getreten: den Ehrgeiz und Hoffart / durch ihre Demuth. Die Reichthumb und alles Gut dieser Welt / durch ihre Armuth. die sinnliche und fleischliche Gelüsten / durch ihre Jungfräuliche Keuschheit. Für das 2. dieweil sie in der Gnad über alle Auserwehsten / und über die ganze Kirch Gottes / welche dem Mond verglichen wird / erhebt gewesen / und gleichsam under ihren Füßen gehabt. Für das 3. dieweil sie / (nach dem der Sünd. I der Sünde / das ist die unmaßige Begirlichkeiten und Gelüsten des Herzens von ihrer Empfängnis an aufgelscher. alle ihre Anmühtungen und Bewegungen ihres Herzens im Zaum / und rechter Vernunft und verworffen hätte; ja gleichsam mit Füßen treten thäte. Für das 4. dieweil sie die Sünd / und den Teuffel ein Vatter aller Sünden / under ihren Füßen hette; und der giftigen Schlangen ihren Kopff zertreten / und ihre Feind under ihren Füßen hätte.

Allhie hast du dich zu schämen / das du nit über / sonder under dem Mond sehest / das du dich von der schänden Welt / von deinen ungezäumten Begirten und Gelüsten / gleich als ein leibeigener meisteren lassest.

Dritter Punct.

Erwege wie die S. Mutter allhie auff Erden / auff vierley Weis ein Cron von zwölf Stern auff ihrem Haupt gehabt. Zum ersten / dieweil ihr geliebter Sohn der Herz Jesus / ihr alle Herrschafft dieser Welt übergeben: der himlische Vatter aber / darumb das sie eine Mutter seines Sohns / ir Königin über die ganze Welt gesetzt.

Zum 2. dieweil sie über den Herren Jesus ihren Sohn und wahren Gott / als eine Mutter zu hersehen und zu gebieten gehabt wie beynt H. Luca cap. 2. zu sehen / da es sagt / das er ihnen und verworffen gewesen. Zum 3. dieweil sie sich selbst behohschete. Zum 4. dieweil sie die schände Welt den Teuffel / und alle fleischliche Gelüsten rittelich überwunden.

Allhie hast du dich mit der Stellung Mutter zu erfrewen / das sie durch die Hand und Günst / welche sie allhie auff Erden langert habe / mit einer Cron von zwölf Stern im Himmel gecrönet zu werden durch welche Stern die Glor und Heiligkeit der zwölf Orden der Auserwehsten angedeutet werden / welche an der S. Mutter viel herrlicher und fürtreflicher als in allen zwölf Orden der Auserwehsten gleich wie sie in ihrem Leben den Weg in allen Tugenden hette. Sie war süßer im Glauben als alle Patriarchen; sie hatte eine grössere Hoffnung als alle Propheten; inbrünstiger in der Liebe als die Apostel; stärker und standhafftiger als die H. Propheten; gedultiger als die Reichthiger; offener als die Lehrer; andächtiger als die Propheten; eingezogener und einsamer als die Einsidler; gehorsamer als die Mönch; reiner als die Jungfrauen; demühtiger als die Witwen; getrewer als die so Verheubten. Neben dem so hatte sie die zwölf Eigenschaften der himlischen Glor / als nemlich: eine Wissenschaft ohne Unwissenheit; eine Freyheit ohne Beywang; eine Freud ohne Trarorigkeit; einen Lust ohne Noth; einen Frieden ohne Krieg; eine Eubereit ohne Furcht; einen Überflus ohne Mangel; eine Ersättigung ohne Unlust; eine Ehr ohne Schand; eine Gesundheit ohne Schwachheit; eine grosse Anzahl ohne Vermehrung

P.
A. S. u.

Vol. 1
P. 205

und Unordnung: endlich ein stätes Leben ohn den Todt.

COLLOQUIUM.

Zum Beschlus begehre von Gott das du durch die Fürbit der S. Mutter / dich selbst in dieser Welt überwinden / und nachmahlen im Himmel mögest gekrönet werden.

Kurzer Inhalt des Lebens des heiligen Bernardi.

Bernardus war auß dem Herzogthumb Burgundien von Fontaine / nit weit von der Statt Dyon gebürtig. Sein Mutter hieß Alix von Montbar / welche in einem Traum / als sie mit ihm Schwanger gieng / vermeinte ein kleines Sündlein mit einem rothen Flecken auff seinen Rücken / in ihrem Leib zu tragen: durch welches zuversehen geben wurde / das ihr Sündlein heut oder morgen ein fürnehmer Prediger sein / und mit seiner Zung die Wunden der Seelen hehlen würde / wie die Jung der Hund die Wunden der Leiber zu heilen pflegt. So bald er ein wenig zu seinem Verstand came / ließ man ihn sorglich in der Andacht und freyen Künsten unterrichten. Er fieng an sein Geld so viel er hetzte / under die Armen aufzuteilen. Als in seiner Krankheit ein altes Weib zu ihm came / ihn mit ihrem Segen und Zauberey gesund zu machen / hebte er sich auff / schlug das Weib von ihm. Darauf ihn GOTT gleich zur sund gesund machte. Wegen seiner schöner Gestalt stellten ihm die Weibspersonen starck nach / wie sie ihn verführen möchten; aber er ließ sie nimmer zu ihm na-

R. P. Sultren 4. Band.

hen. Es begab sich / das er einmahls ein Weibsbild unverhutsamer Weis / fürwichtig angeschawet hetze / und deswegen von dem unreinen Teuffel angefochten wurde; solche Versuchung zu überwinden / stellte er sich bloß in einen gefrorenen Wehler; also das man ihn darnach gleichsam halb todte heraus ziehen mußte.

Dieweil er nun sahe / wie das in der Welt so viel und mancherley Gelegenheiten umb sein Heyl und Seeligkeit zu kommen / beschloß er bey ihm in einen Geistlichen Stand zu geben. Aber neben dem das ihm alle seine Freund / Eltern und Bekanten solches widerriethen / befunde er in ihm selbst eine grosse Beschwerus; endlich gab ihm Gott die Gnad das er sich selbst und alle andere Verhindernus ritterlich überwunde / in das Eistertienfer Kloster gieng / und zum Ueberflus einen auß seinen Beteren / zween Brüder und noch dreyffig andere mit ihm führete. Als nun seine Brüder dem Jüngsten Bruder / Bernardus genannt / die letzte gaben und ihren Abscheid nahmen / beklagte er sich über sie und sagte zu ihnen: ihr theilet gar ungleich mit mir; dan ihr nehmet den Himmel für euch / und lasset mir die Erd / diß gilt nit; Deswegen er nit lang darnach die Welt wie sie verließ / und sich zu seinen Brüdern in das Kloster begab; desgleichen that auch sein Vatter. Und ward von seinem Sohn angenommen / in geistlichen Sachen unterwiesen; und endlich nach seinem Todt / begraben.

Bernardus als er den Geistlichen Stand anfeng / war nit älter als 23. Jahr / und pflegte immerdar zu ihm selbst zu sagen / Bernarde / Bernarde warum bistu in das Kloster kommen? Seine unrechtmäßige Begüligkeiten und Gelüsten dempffte er

xxx

dermas-

stren

II.

II

dermassen / und die ungezäumte Bewegungen seines Herzens / neben den fünf Sinnen seines Leibs hielte er also ein / daß es fast nit zu sagen / weniger nachzufolgen. Wan er zu Tisch gehen muste / so war ihm als wan er zur Folter gehen solte / den Schlaf haffete und flohe er als den Bruder des Todes. Er war dermassen in Gott verzücket / daß er fast weder sahe noch hörete / und das Del für Wasser trancke. Ein ganz Jahr gieng füruber daß er nit wiste ob das Gemach in welchem sie miteinander zu schlaffen pflegten / gewülbet oder getässlet were. Er pflegte oftmahl im Tag in die Kirche zu gehen / und vermeinete daß sie nur ein Fenster hette. Einen ganzen Tag lang reifete er an dem Losanischen See her / ohne daß er wahrnahm / daß eine See dafelbst war.

Nach seinen öffentlichen Gelübten und Profession / arbeitete und hielte er sich wie einer der aller erst in das Closter kommet; und als ihm andere sagten / daß er gemach thun / und zu zeiten ruhen solte / gab er zu Antwort: Das ist gut und wohl gethan / für die so heilig und vollkommener; aber nit für mich; dan ich bin noch gar zu weit von der Heiligkeit und Vollkommenheit. Als er einsmahls mit grosser Andacht vor einem Crucifix bettete / that ihn dasselbige mit dem Armen umfassen. Seine außertliche Geschaffen benohmen ihm nimmer seine innerliche Ruhe und Vereinigung mit Gott. Er gestunde öffentlich daß er alles was er wiste / viel mehr von Gott / und seiner Umgebung / als auf den Büchern hette. Er war zum ersten Abt des Closter Clareval erwöhlet / und that augenscheinlich und handgreifflich die Fürsichtigkeit Gottes gegen seinem Closter erfahren / wegen der Nothdurfft welche es am selber Ort haete. Sein Schwester woll angethan und geze-

ret / kam einsmahls ihren Bruder zu besuchen; so bald er zu ihr came sagte er zu ihr: was ein schöner Madensack! wie hast du deinen Unflat so fein und zärtlich eingewicklet? und hielt sie gleichsam unwürdig mit ihm zu reden. Welches ihr also zu Herzen gieng / daß sie anfieng zu weinen; und kam bey ihm erlagte / daß er sich etwas länger mit ihr auffhielte / und durch sein Geistliches sprach ganz zu Gott bekehrte / ihr die Weisheit und alles weltliche Wesen verleidete / und ihr Herz mit Lieb Gottes engündete.

In Anfang seines Ampts war er gegen seinen Geistlichen gar raw und streng / als daß er die geringste Unvollkommenheit an ihnen nit gedulden möchte; zu dem Ende in seinen Orden und Closter kamen / pflegte er zu sagen / daß sie allein mit der Welt eingehen und den Leib darauf lassen solten. Ließ aber endlich nach von seiner Strenge / und erzeigte sich freundlicher gegen ihnen; hatte ein Mitleiden mit den schwachen und blöden / und that Vorsehung daß aller Nothdurfft gereicht würde. Mit dieß Bestrieb er sie mehr zur Vollkommenheit als durch seine Strenge: Ihn selbst aber ließ er nimmer ab gar hart zu seyn. Erredte und sprach: mit einem jedweden / nach dem es rathsam und nützlich schiene / und nach dem ein jedweder fähig oder unfähig war. Er war sehr barmherzig und lieblich gegen dem Nächsten / und hat mit ihm sein ihrem Unglück ein groß Mitleiden.

Er war ein Man großer Beständigkeit / Gedult / und Demuth: Als ihm in einer Predig eine eitle Ehr ankam / sahe er sich der sich und sagte: Ich hab deine Predig nit angefangen / und wil auch deinewegen nit auffhören. Er ließ einsmahls in einem Besicht / wie er sich vor den Richterstuhl Gottes gesüßet / und

P.

A. S. u.

Vol. 1

P. 205

von den Teufflen angelaget wurde / wider welche er sich folgender Gestalt verthätigte. Ich gelte / sagt er / das ich der Ewigen Glory durchaus nicht werth sey; aber ihr musset wissen / das mein Herz und Heyland persächlichen Ausspruch und dubbel recht an der ewigen Glory habe. Erstlich dieweil er ein einiger Sohn seines Himlischen Vatters / und ein Erb des Himmelreichs. Zum anderen dieweil er dasselbige mit seinem eigenem Blut erkauft. Er lasset sich mit dem ersten Recht und Anspruch begnügen / das ander Recht und Anspruch hat er mir ubertassen / und in Kraft dieses Ausspruchs hab ich recht zu der ewigen Glory und Seeligkeit. Darauff die Teuffel ersummeten und zu schanden wurden.

Nachdem Pabst Honorius mit Todt abgangen/erhub sich in der Kirchen Gottes eine Zertrennung; dan Petrus Leonis schmechte sich wider Innocentium den zweyten/ welcher rechtmässiger Weis zum Pabst erwehlet) auff / und wolte mit Gewalt Pabst seyn. Diese Zertrennung auffzuheben hette man zu Estampes eine Versammlung außgeschriben / bey welcher sich auch Bernardus befunde / und durch Eingebung des Geist Gottes die Sache dahin brachte / das man den Innocentium / so durch rechtmässige Waahl zum Pabsthumb erhebt / in denselbigen bestettigte. Neben dem so stillte er hin und her grosse uneinigkeiten / so wohl under hohen als nidrigen Stands Personen / und brachte gar viel Menschen zu Gott / und auff den Weg der Tugenden. Er brachte zu wegen das sich Guilhelmus Herzogin Aquitanien / Gerardus Bischoff zu Angoulesime / die Statt Meyland und Sicilien dem Pabst Innocentio / wider welchen sie miteinander waren / endlich gehorsamlich undertworffen. Weiters so

thät er in der Versammlung zu Sens den Keger Abailardum / und den Keger Gilbertum Porretanum in der Rheymensischen Versammlung ihres Irthumbes uberzeugen.

Was man von seinen Wunderwerken reden will / so findt man fast kein End. Als einer auß seinen Geistlichen (welchem Bernardus wegen eines heimlichen Mangels oder Sünd halben die Viessung des H. Sacraments verbotten hette / wider solches Verbott mit anderen das H. Sacrament empfinde war es ihm unndglich die H. Hostien abzuschlucken/che und zu vor er vor dem H. Bernardo nider auff seine Knie gefallen / Vergebung seiner Sünd erlangt / und außgelegte Buß willig angenommen. Als er auff ein zeit krank lag / ward er von der Jungfrauen und Mutter Maria / dem H. Laurentio und Benedicto besuchet / und durch Berührung des Schadens gesund gemacht. Auff ein andermahl erschiene sie ihm / und befeuchtigte seine Leffzen mit ihrer Milch. Als er einmahls in die Thumkirchen / in der Statt Speir in Teutschland mit der ganken Priesterschaft / Geistlichkeit / und grosser Menge des Volcks eingieng / kniete er sich dreyemahl an unterschiedlichen örter vor einem Mutter Gottes Bild nider / sagend oder singend am ersten Ort / O Clemens, O gütigesam anderen / O Pia, O Barmherzige; am dritten / O dulcis Virgo Maria / O fusse Jungfraw Maria. An gemelten dreyen örteren sindstu noch heut / drey kuffferne Platten / auff welchen diese Wort stehen.

Einer auß seinen Vätteren / welchem dieser Orden zu schwär gedünckte / verlies denselben / und begab sich in den Cluniacenser Orden: Der H. Bernhard schriech einen Brieff an ihn. Da er nun seinem Gefellen Guilhelmo under dem freyen Himmel die-

stren

II.

II